

Die Ruhmeshalle zu Görlitz.

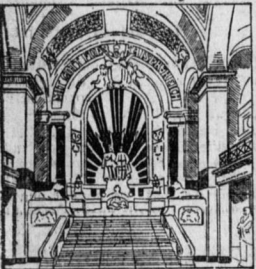
Am 28. November fand in Görlitz in Gegenwart Kaiser Wilhelm's die Einweihung der Oberläufigen Ruhmeshalle und des damit verbundenen Kaiser-Friedrich-Museums statt.

Die zu beiden Seiten des Gebäudes stehenden Baufürer der Sammlungs-säle zeigen an der Vorderfront ihre Stirnflächen als mächtigste, geschlossene Risalite, die phylonomisch die verschiedenen Vortriebe zwischen sich schließend.



Die Ruhmeshalle in Görlitz schen liegende Figurenfries, Nord- und Südseite, die beiden der Germania, vom Bildhauer H. Schnauber in Dresden stammen.

Das Giebelfeld zeigt das deutsche Kaiserwappen; zwei Genien verkünden das Reiches Glück, vier Fahnen deuten auf die vier Königreiche, und hinter den Fahnen hervortretende Löwen, Reichsapfel und Scepter haltend, verkörpern den unbegrenzten Willen und die Macht Deutschlands.



Das Innere der Ruhmeshalle.

Die Hinterfront ist in einfachen Formen architektonisch gegliedert. An die Triumphbögen der alten Römer erinnernd, erhebt sich über dem schüden Hauptgiebel rings um das Gebäude eine hohe Attika, die in ihren Aufsätzen die begehrteste Wasserlandschaft des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt.

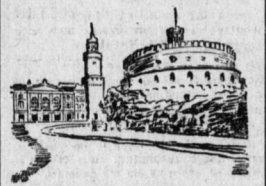
Dem in die Ruhmeshalle Eintretenden gegenüber erhebt sich auf hohem Postament das Doppelstandbild der beiden deutschen Kaiser, Wilhelm des Ersten und Friedrich des Dritten, in einer mächtigen Nische, die mit der monumental durchgeführten weichen Marmorplatte in inniger Zusammenwirkung steht.

den Entwurf des Architekten von demselben Bildhauer modellierte Bronzereife: Der preussische Adler zerfemelt die Zwittertracht, an das Jahr 1866 erinnernd. Die darüber befindliche Devise „Gott war mit uns“ nebst dem der Kriegsmädel entnommenen Kreuz deutet auf die große Zeit der Geburt des neuen Deutschen Reiches.



Das Doppelstandbild der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.

Die neue Ruhmeshalle schließt sich den zahlreichen baulichen Sehenswürdigkeiten, welche die Stadt Görlitz bereits aufzuweisen hat, würdig an. Zu diesen gehören vor allem das Rathaus, dessen Freitreppe mit der Säule der Justitia und der reich ausgeführten Kannelen ein köstliches Kleinod alter Baukunst bildet; ferner das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Obermarkt, die stattliche Peterskirche, der Frauenturm, das Demiani-Denkmal, und endlich der über dem Kriegertempel, am Eingange zum Obermarkt gelegene, als Hauptwache benutzte „Kaisertrug“, ein altertümliches, rundes, festes Bauwerk, das an längst vergangene Zeiten erinnert.



Kaisertrug und Reichsberger Thurm.

Belagerung der kaiserlichen Truppen unerschrocken Trug bot. Zur Erinnerung daran erhielt die „alte Wache“, wie das Bauwerk früher genannt wurde, den Namen „Kaisertrug“.

Ueber den Umgang mit Säuglingen.

Summatische Plauderei von Tann-Berger. Es giebt manchen bürgerliche Gewerbe, das einst einen goldenen Boden gehabt haben mag, dessen Ausübung aber nunmehr, wo der maßlose Wettbewerb so verflohten und die Konkurrenz so schmutzig ist, sich absolut nicht mehr lohnt.

Wenn es mir noch so schlecht ginge, ich könnte mich niemals dazu entschließen, es zu ergreifen, und geht den (wie ich zugebe, unwahrscheinlichen) Fall, daß mir der Himmel hundert Söhne beschicken sollte, ich würde es mit allen Mitteln zu verhindern trachten, daß sie die Karriere von Kindsmädchen einschlagen.

den Neben Kleinen zu beschäftigen. Ein Fernstehender wird diese Auffassung indes nicht immer theilen können, sondern vielmehr häufig zu der Wuthmaßung gelangen, daß die besagten Eltern ein wenig übertrieben, wenn sie das Amusement bei der Kindererziehung so hoch lagern.

Vor Allen haben schon die Neben Kleinen Lebensgewohnheiten, welche geeignet erscheinen, die „Entente cordiale“ zeitweilig auf das Ernsthafteste zu trüben. Man muß allerdings, wenn man dem Kindsmädchen auch noch so sympathisch gegenübersteht, sagen, daß die Schuld häufig auf ihrer Seite liegt. Sie mühen sich, den besagten herabigen Wesen auch die geringste unzulässige Forderung und entwidern sich nicht, dem kindlichen Drang, sich zu beschäftigen, hindernisse in den Weg zu legen.

Wenn Sie wünschen, kann ich noch sehr viele Sprichwörter, Perlen der Volksweisheit, hervorholen, die alle darauf hinweisen, wie unzulässig es ist, schon die zarteste Jugend durch ernste Arbeit zu verschonen.

Ein halbwegs gut erzogenes Kind wird dies — merkwürdigerweise — die geringste Kenntnis von den vielen einschlägigen Sprichwörtern zu besitzen — im Inneren empfinden und instinktiv zum Ausdruck bringen.

Man gut, sie müssen sich auch die Haare austauschen lassen. Es ist immerhin etwas, giebt aber doch noch nicht das Anrecht auf den Ehrentitel eines Kindsmädchens. In die Kasse lassen sie sich gleichfalls beissen. Wohlwollende Eltern betrachten das in ihrer Güte als eine Art von Gegenleistung für hohen Lohn, doch nicht als eine geringe. Kleine Kinder, die Zähne bekommen, müssen etwas Widerstandsfähiges zum Beissen haben, und wenn man noch so lange nachsinnt, dürfte man kaum etwas Besseres, als Bedingungen glücklicher Erfüllung, aufstellen, als eine Kasse. Die gütige Mutter Natur in ihrer Weisheit weiß schon, wo sie auch den Kindsmädchen Rufen schenkt; bei ihr hat alles Sinn und Bedeutung. Das sollten die Mütter bedenken.

Es ist übrigens gar nicht so schwierig, das Richtige zu treffen, wenn man nur dem Rathe erfahrener Personen lauscht. In hunderten von neunundneunzig Fällen hat der Säugling eine Mutter, einen Vater, eine Großmutter, einen Großvater, ein Heer von Tanten, von Onkeln und von sonstigen Angehörigen, in auf- und absteigender Linie, deren Verwandtschaftsgrad überzeugend klarzustellen dem routinirtesten Genealogen der Welt immermehr gelingen wird. Sie alle wettersern mit herzerquickender Gründlichkeit und Unverdroßtheit, die Kindsmädchen zu unterweisen. Und diese sind meist so halbsüchtig und ungeliebt! Nicht ohne innere Empörung kann man ihre Inbolenz ansetzen.

Die Frau Mama wünscht, daß das Baby auch im Hochsommer vor den Unbilden der Witterung sorgfältig geschützt sei, durch doppelte Kleider, durch ängstliche Bedüsung vor jedem Lüftchen, daß es vor dem Einschlafen sanft, aber mit Ausdauer geschaukelt werde u. s. w. Das ist ihr gutes, heiliges Recht, nicht wahr? O, erhabenes Mutterrecht, wie bist Du unerschöpflich im Erfinden, sobald es sich um das Wohl und Gedeihen des geliebten Kindes handelt!

Der Herr Papa wünscht der Erziehung gleich von allem Anfang an einen mehr spartanischen Charakter zu verleihen. Wer hätte die ehernen Stürze, zu behaupten, daß es einen vernünftigeren Grundgag gebe? Sie wissen ja: der erbitterte Kampf ums Dasein und die „gefunde Seele im gefunden Körper“, und was dergleichen viergeleitartige, plombirte Wahrheiten mehr sind! Ein Kind, das widerstandsfähig werden will — meint der Papa — soll selbst im Winter nur leicht gekleidet sein, barfuß und barhäutig durchs Leben wandern und bei heftigen Schmerzen eine stoische Ruhe bewahren. Das genügt. Man beachtet ja ohnehin nicht, spartanisch ist zum Erzech zu werden, man verzichtet ja gern auf die Einführung der „braunen Suppe“, verlangt nicht einmal, daß schwächliche Kinder von Amts wegen ausgelehrt werden, und macht alle erdenklichen Zugewandnisse.

Wenn man alles reichlich überlegt, so tritt klar zu Tage, daß die Mama recht hat, und daß der Papa auch recht hat. Es wäre nichts weiter nötig, als daß die beiden dem Kinde verfahren werde, wie die beiden es Eltern wünschen. Die Befolgung der autoritativen Vorschriften beider Instanzen — es ist hart, ein derart vernichtendes Verdict über einen ganzen Stand zu fällen, aber die Wahrheitsliebe erheischt es — läßt sich von den landläufigen Kindsmädchen nun aber absolut nicht erreichen.

Wenn schon die wohlüberlegten Wünsche der Eltern verhöhnt werden, so kann man erlauben, wie diejenigen der Kinder respektirt sind. Wie man die Sache auch dreht und wendet, schließlich erfinden die Kindsmädchen doch nur der Kinder wegen, und diesen darf ein Anrecht darauf, sich die Sache so einzurichten, wie es ihnen am besten paßt, schlechterdings nicht abgesprochen werden. Ihre individuellen Neigungen gehen weit auseinander, doch haben sie ein Gemeinames: das Schicksal, total ignoriert zu werden.

Die herabigen Kleinen sind ja so unheimlich zufriedenstellend. Ich habe einen lebenswürdigen Dreißigjährigen in meiner Vermandtschaft, der besser und selbsterzogen ist, wenn seine Duenna bellt, miaut und wie ein Schwein grunzt. Ein anspruchsloses Baby wird man schwerlich aufzuziehen vermag. Welcher Billigkennende würde es ihm ernstlich verübeln, wenn es mit dem ganzen Nachdruck seiner sozialen Position darauf bestünde, daß der Gehalt der Kindmädchen oder sagen wir bloß der Wärterin nachgezogen werde?

Ein Kindsmädchen in diesem einfach-bürgerlichen Hause braucht also vom Sonnenaufgang bis in die Abendstunden lebhaft zu besen, zu mägeln und zu grunzen, um die rückhaltlose Anerkennung seines direkten Vorgesetzten zu erlangen; und es will dennoch nicht gelingen, ein besen und mägeln Anforderungen entsprechendes Fräulein zu finden.

Es wäre vielleicht doch gut, wenn man endlich daran dächte, auch für diese Branche sachliche Fortbildungs-schulen ins Leben zu rufen.

Das größte Gotteshaus der Welt.

Für New York ist eine römisch-katholische Kathedrale geplant, die größerartig als die Aja Sofia in Konstantinopel und umfangreicher als St. Peter in Rom werden soll. Sie wird den Namen Nova Sancta Sophia führen und in ihrem Inneren Raum für 70,000 Menschen bieten, 20,000 mehr, als die St. Peterkirche zu fassen vermag. Die Pläne zu dem gewaltigen Bauwerk stammen vom Vater J. Bouillon, Canonikus am Dom in Ottawa, der Hauptstadt der Dominion of Canada. Vater Bouillon, der die kirchliche Architektur zu seinem besonderen Studium gemacht hat, besuchte 1883 Konstantinopel und wurde



Die projektirte „Nova Sancta Sophia“ in New York.

hört beim Anblick der Aja Sofia von einer solchen Begeisterung erfüllt, daß er sich das Wort gab, die Formen des justinianischen Tempels zum Vorbild zu nehmen, falls er je in die Lage kommen sollte, den Bauplan für ein imponantes Gotteshaus zu entwerfen.

Abweichend von anderen Kirchenbauten ähnlichen Stiles sieht sich die ganze Großartigkeit der riesigen Kuppel dem Beschauer zeigen, sobald er die Kirche betritt. Die Kuppel, welche in Mosaik ausgeführt ist, ruht wie eine prächtige Krone auf einer Reihe herrlicher Säulen, welche aus dem besten und schönsten Marmor hergestellt und Reproduktionen der schönsten Werke des Alterthums sind. Die enormen Kosten der Mosaik sind daraus zu ersehen, daß ein einziges Mosaikbild, welches 30 Fuß lang und 15 Fuß hoch ist, 100,000 kostet, und mit solchen kostbaren Werken ist das ganze Innere der Kirche geschmückt. Und alle diese reiche, vielfarbige Pracht des Inneren wird durch eine riesige Anzahl von Fenstern, welche Reihe auf Reihe 450 Fuß hoch bis zur Kuppel emporsteigen, zur vollen Geltung gebracht. Die letzte Fensterreihe wird sich 50 Fuß über dem Erdboden befinden, höher als das Kreuz auf der Kuppel der St. Peterkirche in Rom.

In den zu Grunde gelegten Plan, welcher der Sophien-Kirche entnommen ist, hat Vater Bouillon alle modern-römische Ornamentik mit den Neuherrn so wohl im Innern hineingearbeitet. Die Länge der Nova Sancta Sophia wird 500 Fuß sein, die Breite 400 Fuß. Die Kuppel erhebt sich zur Höhe von 450 Fuß bei einer Spannweite von 150 Fuß. Die sogenannte „Vaterne“ über der Kuppel wird größer sein, wie die der St. Peter.



Die alte Santa Sophia in Konstantinopel.

ter's Kirche; in letzterer finden 14 Personen Raum, in der

Nova Sancta Sophia, welche einen Durchmesser von 25 Fuß hat, 30 Personen. Die Nova Sancta Sophia erhebt sich in sieben Stodwerkeln; sieben Fensterreihen, welche rund um das ganze Gebäude laufen, werden das Innere erhellen. Außen an dem Gesims des ersten Stodes befinden sich Nischen mit den Statuen der Heiligen, welche über das heilige Sacrament geschrieben haben.

Ueber dem dritten Stod erheben sich die Kuppeln von elf Kapellen, deren Portikus von außen sichtbar sind. Um die Kuppel laufen halbkreisförmig vier Schiffe, und das Ganze umgiebt eine Reihe gewaltiger Fenster. Die Kuppel ruht auf einem kreisförmigen Kern mit Gesimsen und zwei Reihen Fenstern, und mit Säulen und Nischen mit Heiligen verziert. Ueber dem Gesimsen des ersten Stodes befinden sich Nischen mit den Statuen der Heiligen, welche über das heilige Sacrament geschrieben haben.

Der obere Theil der Kuppel ist ähnlich wie bei der St. Peterkirche, nur befindet sich bei der Nova Sancta Sophia noch eine Gallerie darüber, ähnlich wie am Invaliden-Dom in Paris. Bei der Nova Sancta Sophia ist diese Gallerie mit der vier apokalyptischen Thieren verziert. Die Spitze der Kuppel läuft in eine Kugel aus, über welcher sich das Kreuz erhebt. Die Schönheit des Inneren zeigt sich dem Eintretenden sofort in ihrer ganzen Pracht. Man überblickt sofort den ganzen Raum vom Fußboden bis zur Höhe der Kuppelspitze.

„Die schmerzlose Zahnoperation.“



Patient (zum Zahnarzt, der ihm einige Zähne gezogen hat und dafür zwanzig Mark Honorar verlangt): „So — zwanzig Mark?!... Und das nennen Sie — schmerzlos?“

Unter Collegen.



„Wie geht's Deinem neuen Patienten?“ „D ganz gut! Eine Diagnose läßt sich derzeit noch nicht feststellen. Ich habe ihm vorläufig Medicin verschrieben — eine Krankheit dazu wird sich dann schon allmählich finden lassen!“

Nie verlegen.



„Hören Sie, als ich diesen Hund von Ihnen kaufte, sagten Sie mir, er wär ausgezeichnet für die Ratten — er rüht sie aber gar nicht an!“ „Nu, is das nicht ausgezeichnet für die Ratten?“

Zarte Anspielung.



„Siehst, Alte, da wär' g'rad' noch a leerer Käfig!“

Robel.



A: „Was fehlt denn Ihrer Frau Gemahlin?“ Reichgewordener Schlächtermeister: „Ach, ich hab' den lateinischen Namen vergessen, den mir der Arzt gesagt hat... aber es is' a bessere Krankheits-“

Abshredend.



Mutter: Aber Mathilde — sieh' Dich doch nicht immer so auffällig nach den Herren um —! Tochter: Ja, Mama, dann mußt Du zu Hause bleiben, wenn sich die Herren nach mir umsehen sollen!

Im Wartezimmer.



Doktor: Wer wartet hier am längsten? Schneider (mit der Rechnung): Ja, Herr Doktor, ich warte schon zwei Jahre.

Beim Pfandbettel.



Student: Sagen Sie mal, was ge'n Sie für das Ding? Jude: Für einen Stiefelstecher! Nichts! Ich kann nur Werthgegenstände brauchen! Student: Na, hören Sie mal, ich kann doch Ihre Ketten das Möbel nicht mit Brillanten besetzen lassen!

Verlorenes Angebot.



Droschkentischer: Liebes Fräulein, werden Sie die Meins — bei mir haben Sie immer Pferd und Wagen!

Auch ein Ründigungsgrund.



Wie es der kranke Passagier Grunzger fertig bringt, daß er — trotzdem er das Bett hütet — seine Studien nicht unterbrechen muß.

Mitgefühl.



Junger Ehemann (zum Gatt): „Sehen Sie, Honig ist eine der wenigen Speisen, die ich absolut nicht vertragen kann; ich bekomme davon immer bester Leibschermer!“ Gatt: „Oh Sie Aermster, da müssen Ihre Honigmonde ja entseht gewesen sein!“

Im Dufel.



Schönenbruder (im Gasthaus vor dem Nachtschränken liegend): Sotra — is dös aber a flane Hausthür, — da soll i hindurchtriede —?

Billiges Vergnügen.



Lumpensammler: Herrje, een Scheer's Budelet! Wie sich det trifft — morjen hat meine Braut Geburistag!

Verwandtschaft.



„Was ist denn das für ein Ungeheuer?“ „Ein sogenannter Pterosauris — ein Reptil, das lediglich auf Jura und Kreide beschränkt ist!“ „Donnerwetter — g'rade so wie ich!“

Das späte Mädchen.



Standesbeamter: Die Herrschaften müssen noch einen Augenblick warten! Braut (für sich): Mein Gott, noch länger warten!

Man muß sich zu helfen wissen.



Wie es der kranke Passagier Grunzger fertig bringt, daß er — trotzdem er das Bett hütet — seine Studien nicht unterbrechen muß.

Mitgefühl.



Junger Ehemann (zum Gatt): „Sehen Sie, Honig ist eine der wenigen Speisen, die ich absolut nicht vertragen kann; ich bekomme davon immer bester Leibschermer!“ Gatt: „Oh Sie Aermster, da müssen Ihre Honigmonde ja entseht gewesen sein!“